Vernünfteilen einer natürlichen Dialektik gefährdeten Ideen des sittlichen Bewußtseins allein mit Hilfe der Einsicht: Raum und Zeit sind bloße Formen der Sinnlichkeit, in einer wissenschaftlich begründeten Ethik ihre Legitimation empfangen können. Also — das Gesetz: Raum und Zeit existiren nicht an sich, sondern sie sind bloße Formen unserer Receptivität, ist keineswegs, wie Garve meint, „im Grunde ein Geständniß unserer Unwissenheit“; sondern es ist die Lösung eines Räthfels, welche uns Aufklärung über einen großen Irrthum, Einsicht in unser Erkenntnißvermögen und in unser Erkennen, Gewißheit von der Realisationsmöglichkeit unserer sittlichen Ideen verschafft.

Stern nimmt die obigen beiden Fragen bloß für Einwürfe gegen Kant's „Apriorismus“, den er in schiefer Auffassung für „eine Folge von Kant's Subjectivismus“ erklärt (S. 60). Aber jene beiden Fragen Garve's richten sich direct gegen Kant's transcendentalen Idealismus. Denn Garve will ausdrücklich „Schwierigkeiten“ aufzeigen, von denen Kant's „Methode“, Kant's „neue künstliche Wendung“ schwerlich „kann befreyt werden“. Und worin besteht nach Garve diese „neue künstliche Wendung“? Darin, daß Kant „alles, was wir Gegenstände nennen, zu Arten „von Vorstellungen macht, und die Gesetze der Dinge, in „subjective Regeln unserer Denkungsart verwandelt“ (S. 857). Damit will aber Garve offenbar Kant's transcendentalen Idealismus bezeichnen. Gegen Kant's „Apriorismus“ läßt er sich erst im späteren Verlaufe seiner Schlußbeurtheilung aus. Weil Stern diesen Zusammenhang in Garve's Auseinandersetzung nicht beachtete, — schon deshalb sind seine Entgegnungen auf die in Garve's Fragen liegenden Einreden nicht treffend. Daß der Raum, eine subjective Form unseres Anschauens, — nicht „unser Denkens“, wie Garve angiebt — „sich als ein Object außer uns präsentirt“, ist eine Thatsache. Darauf erwidert Stern: „Die Imagination trägt oft“ (S. 60 unt.). Aber die Imagination trägt hier nicht. Der Raum ist wirkliches Object außer uns. Daß er aber wirkliches Object außer uns nur dann